

Si nous parlions des Russes

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK**

Band (Jahr): - **(1927)**

Heft 324

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-691838>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Premier round: Le Russe, dont on avait dit tant de bien, prend la tête du combat, touchant durement, et du gauche et du droit à répétitions fois. On remarque cependant que son style reste primitif et qu'il est loin de la souplesse féline avec laquelle son concurrent se débrouille continuellement.

2me round: Après un "time" à la vérité plus prolongée qu'on ne l'aurait pensé, le tenant du titre international prend à son tour l'avantage et, par une série de feintes alternées, de coups puissants, "knock-out" en due et bonne forme son challenger, qui n'est sauvé que par le gong (que de bateaux par un pareil hiver!) final.

3me round: Le géant muscovite ne se relevant pas le délégué de la Fédération allemande de boxe bondit sur le ring et, par le mouvements respiratoires les plus appropriés, le ramène heureusement à la vie. Le Russe de demander immédiatement une revanche dans un avenir aussi rapproché que possible et le président de la commission de désarmement... pardon de boxe, d'accéder à cette prétention.

La foule, plutôt déçue (on s'attendait certes à mieux), s'écoule lentement tandis que les journalistes (dont je suis) s'entretient aux abords du télégraphe.

L'homme qui transpire.

EIDGENÖSSISCHE GLOSSEN.

Das kleine Land—das doch zu gross ist.

In Beantwortung einer Interpellation hat der Regierungsrat von Zug grundsätzlich die Erklärung abgegeben, dass eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit, die blühende Industrie im Kanton noch zu vergrössern, nicht bestehe. Man habe eher Grund, zu untersuchen, ob nicht das erwünschte Mass von Industrialisierung (Rückgang der selbständigen Existenzen) bereits überschritten sei.

Man ahnt die Vermengung von wirtschaftlichen und politischen Überlegungen, eine Vermengung, die nie von gutem ist. Und man schaut wieder einmal in die seltsame Zwergwirtschaft einzelner Landesteile, in eine Zwergwirtschaft, die so tut, als ob sie auf einem bestimmten, von un-natürlichen Grenzen umschlossenen Gebiete entscheiden könnte, ob die Industrialisierung zu fördern oder eher zu hemmen sei. Müsste diese Entscheidung nicht eine Angelegenheit des ganzen Landes sein? Ganz abgesehen davon, dass die Wechselbeziehungen zwischen Industrie und Landwirtschaft noch nicht schöpferisch gestaltet sind, und das die Lösungsversuche bäuerischer Probleme im Sinne industrieller Unternehmungen erst in den Anfängen stehen. Man kann den Rückgang selbständiger Existenzen, das heisst des Mittelstandes, beklagen, aber lösen kann man ein europäisches Problem nicht auf dem Gebiete eines kleinen Kantons. So tun, als ob man das könnte, heisst sich einer Illusion hingeben, deren Tage gezählt sind, ob man nun will oder nicht!

Man hat dann und wann den Eindruck, dass die Schweiz sehr klein sei. Wenn man jedoch den Bericht über die Oltener Sitzung der Hafraba liest, kommt man angesichts des Kampfes zwischen Lötschberg- u. Gotthardgruppe zur Überzeugung, dass die Schweiz immer noch viel zu gross ist.

Billigere Milch.

Die Untersuchung über die Art des Zürcher Milchverschleisses hat ergeben, dass bei radikalen Massnahmen eine entsprechende Kostenverminderung eintreten könnte. Nur glaubt die betreffende Kommission, dass sich der Konsument für einen rationelleren Milchvertrieb, der mit alten, bequemen Methoden bricht, nicht gewinnen lassen werde.

Immer der gleiche Pessimismus. Man traut dem Schweizer nichts zu—and darum geschieht nichts. Die Zürcher Frau wird begreifen—wenn man es auf die rechte Weise sagt—dass wir nicht ein Interesse daran haben, die Zwischenhandelsexistenzen zu mehren. Es handelt sich in erster Linie darum, dass die Bauern leben können! Sonst muss man nicht erstaunt sein, wenn die Bauernsöhne lieber Milchhändler werden als Milchproduzenten!

Flugzeuge und Motoren.

Ein in der Schweizer Presse vielbeachteter Aufsatz der in Berlin erscheinenden "Lustwacht" über "Die Schweiz als Lustmacht" kommt zur Schlussfolgerung, dass die Ausrüstung der an sich schwachen Lustverbände veraltet und modernen Anforderungen nicht mehr gewachsen sei. Diese Verkündigung ist nichts Neues, wenn es auch selbstverständlich ist, dass sie in dieser Berliner Formulierung einen grösseren Eindruck macht, als wenn sie vom "Bund" (9. August), vom "Neuen Winterthurer Tagblatt" (12. August) oder von der "National Zeitung" verkündet wird.

Das Unsympathische an dieser "Lustwacht"-Veröffentlichung ist der Umstand, dass man sich des Eindruckes nicht erwehren kann, Schweizer hätten die willkommenen Gelegenheit benützt, um auf dem Umwege über Berlin bestimmte persönliche Anschauungen zur Geltung zu bringen. Man könnte sich wahrhaftig einen direkteren und würdigeren Weg denken!

Ferners: Oberst Immenhauser, der Chef des Militärflugwesens, hat vor einem Jahr in der "Aero-Revue" die Erklärung der Sabkommission I (1915): "Von einer weiteren Selbstfabrikation von Flugzeugen wird nach dem Kriege kaum mehr die

Rede sein," mit dem Satze kommentiert: "Das ist vielleicht zu weit gegangen." Oberst Immenhauser war der Meinung, dass es möglich sein dürfte, ausländische Flugzeugmodelle in Lizenz zu bauen, desgleichen ausländische Motorenmodelle. Das "Neue Winterthurer Tagblatt" formuliert etwas schärfer: "Wohl sind wir imstande, tüchtige Flieger und Beobachter auszubilden, aber die Einsicht musste sich aufdrängen, dass wir für die Beschaffung moderner, leistungsfähiger Apparate auf das Ausland angewiesen sind." Kein Wunder, dass die "Lustwacht" verkündet, die Schweizer Militärbehörde stehe auf dem Standpunkte, dass eine weitere Selbstfabrikation nicht mehr zu rechtfertigen sei, dass die Erfahrungen, die die Schweizer Militärfliegerei mit den in der Schweiz konstruierten Flugmotoren gemacht habe, nicht die besten gewesen seien und dass es darum nicht zu verwundern sei, wenn man nunmehr auch den Lizenzbau ausländischer Motoren aufgenommen habe. "Damit dürfte die leidige Motorenfrage in der Schweiz endlich gelöst sein."

Eine schöne Lösung! So leicht geht man über die einheimische Motorenkonstruktion hinweg, so beflissen gibt man ein einseitiges ungünstiges Urteil ans Ausland weiter. So dankbar lohnt man schweizerische Arbeit!

Wahrhaftig, es ist leichter, gute Motoren zu bauen, als die guten Schweizer zu finden, die jene Motoren wenigstens vorurteilslos prüfen. Obwohl schliesslich ein gewisses Vorurteil gegenüber schweizerischer Qualitätsleistung gar nicht so unverständlich wäre!

Felix Moeschlin in "N.Z."

BISHOP HERBERT BURY'S LECTURE ON RUSSIA.

Our Swiss Pastor, the Rev. C. T. Hahn, is surely to be congratulated on securing a record audience in his church again this month. It is decidedly an excellent testimony to his work and influence in the Swiss Colony—not to mention the miracle of filling St. Anne's with our compatriots on a Wednesday evening. We were greatly favoured in having such an authority on Russia as Dr. H. Bury (Asst. Bishop of London). He held us spellbound for one and a quarter hours as he narrated his personal experiences in that dark country, and the following points are worth recording. Russia impresses one on account of its vastness—7,238,000 square miles—not a country but a Continent. Its resources cannot be estimated and the people are the most fascinating. Russia was christianised 1000 years after us and her isolation in Europe is further due to the fact that she has always been told to 'look the other way,' as she was not really a Western but an Eastern nation. Yet she is a great country in her appeal and charm, able to stir us to the depth of our being; think of her literature, her art, her music, her drama. She makes a great contribution to the common stock of civilisation and the Kingdom of God—but so far she has never had her full opportunity in the world. Here the speaker quoted the great Bismarck, whose first duty on becoming German Chancellor was a visit to St. Petersburg, as it was then called, and the impressions of that visit remained and kept him a lifelong friend and believer in Russia.

Up to the revolution of 1917 Russia was a truly communist country: 90% of the population living in villages, holding the land in common, governing themselves by a village assembly, women having the vote, i.e., on the lines of the first Christian church in Jerusalem. There was no party spirit and no lobbying to contend with. True, the old Tsarist system was autocratic, but it respected the voice of the people. For instance, when the drink (Vodka) problem became acute—although a national monopoly—the Emperor had a vote on it taken in department after department, again women voting. Local option was thus introduced and vodka voted out on the same lines as absinthe was prohibited some years ago in Switzerland. That was the old régime and surely the country was on the way to self-government!

What is the position to-day? Instead of the village communities we now have 90% of the population as peasant proprietors, the most conservative constituent in any country, a Soviet government representing a minority Communist Party of only 300,000, chiefly from the towns. Under Soviet rule individual liberty is considerably less than in the time of Tsardom, while freedom of speech and the liberty of the Press are definitely denied to the people. The darkest feature of the present system is the "Tcheka," the Russian secret police. They are responsible to nobody and act as they please, and no citizen is secure against arrest. But the most venomous poison spreading from Bolshevism is the idea of class war, the Bishop stated. It is a new thought, a horrible thought and most destructive in its influence. Thus we find the proletariat pitted against the bourgeoisie, and the "have nots" against the "haves." For example, if you wore a nice overcoat in Russia any man who met you in the street would think it his right to ask you for it and if you refused his request he would take it from you by force. Dr. Bury called all class divisions a foreign idea, as we are all bound up in the same bond of humanity and in this connection he referred to the Coronation-ser-

GENUINE Swiss Alpine Honey

In 1-kilo Tins, 6/- each.
In ½-kilo Glasses, 3/6 each.
ex London Warehouse.

ONLY A LIMITED SUPPLY AVAILABLE

H. H. BAUMANN, 21, Mincing Lane, E.C.3
Telephone: ROYAL 4988.

Welches Buch bereitet den Kindern die grösste

Weihnachtsfreude?

der Pestalozzikalender.

Es ist ein kleines, feines Buch, das miterzieht zu freudigem Selbst-Denken, zum Selbst-Urteilen, zum Selbst-Handeln.

Die Schweiz. Lehrzeitung schreibt: Es ist nicht ausdenken, welchen Segen der Pestalozzikalender verbreitet. . . er ist ein Mitzieler erster Güte.

Bundesrat Dr. G. Motta: Reicher, praktischer Inhalt, weite und grossmütige Anerkennung anderer Überzeugungen, sowie das offene Bestreben, zur Liebe der Schweiz und ihrer Einrichtungen zu erziehen, machen die immer grössere Verbreitung des Pestalozzikalenders in höchstem Grade nützlich und wünschenswert.

Verlag: KAISER & CO., A.G., BERN.

Telephone Numbers:
MUSEUM 4302 (Visitors)
MUSEUM 7055 (Office)

Telegrams: SOUFPLE
WESDO. LONDON

"Ben faranno i Paganì"
Purgatorio C. sin. Dante
"Venir se ne dee giù
tra' miei Meschini."
Dante. Inferno. C. xxvii.

Established over 50 Years.

PAGANI'S RESTAURANT

GREAT PORTLAND ST., LONDON, W.1.

LINDA MESCHINI } Sole Proprietors.
ARTHUR MESCHINI }

Tell your English Friends
to visit

Switzerland

and to buy their Tickets
from

The Swiss Federal Railways,
Carlton House, 11b, Regent St., S.W. 1.

W. WETTER, Wine Importer

67, Grafton Street, Fitzroy Square, W.1

BOTTLED IN SWITZERLAND.

Valais, Fendant	49/-	55/-	Dezaley	52/-	58/-
Neuchâtel, White	46/-	52/-	Johannisberg	50/-	56/-
" Red	54/-	60/-	Dôle, Red Valais	57/-	63/-

(Carriage Paid for London)

As supplied to the Clubs and all principal Swiss Restaurants.

WIGMORE HALL.

JULIETTE WIHL

Only Recital this Season

Wednesday next, DECEMBER 14th,
at 8.30 p.m.

JULIETTE WIHL

STEINWAY PIANO. Tickets, 12/., 8/6, 5/9, 3/-.
IBBS & TILLET, 124 Wigmore Street, W.1.

MISCELLANEOUS ADVERTISEMENTS

Not exceeding 3 lines.—Per insertion, 2/6; three insertions 5/—
Postage extra on replies addressed to *Swiss Observer*

AS GOVERNESS.—Young Swiss lady, from Lucerne, qualified school teacher, wishes change; English permit; best references.—Write "Governess," c/o "Swiss Observer," 23, Leonard St., E.C.2.

HIGH-CLASS Confectioner and Pastrycook requires Apprentice 14-15; splendid opportunity for intelligent boy.—Apply 10, Buckingham Palace Rd., S.W.1.

FOR SALE, Cabinet Folding Bed, £8; Sideboard (6ft.) £8; nine piece leather suite £6; at 2, Ormond Mansion, Great Ormond Street, W.C.1. (mornings only).